

RICHARD ZAHLTEN: Die Unbeherrschbaren. Priesterlicher Widerstand im Landkapitel Donau-
eschingen 1933–1945. Vöhrnbach: Dold-Verlag 1997. 224 S., zahlreiche Abb. Geb.

Der Verfasser schildert in zehn Kapiteln das Leben in den 27 Pfarreien des Landkapitels Donau-
eschingen mit überwiegend katholischer Bevölkerung während der Zeit der NS-Diktatur. Schon
die statistischen Angaben ergeben ein beeindruckendes Bild (S. 190–208). Anhand zahlreicher
Quellen wird vor allem das Wirken der Geistlichen in dieser Zeit vermittelt. Diese verstanden sich
aufgrund ihrer kirchlichen Ausbildung und der Erfahrung ihrer Glaubenstradition als Angehörige
einer Priestergeneration, die Seelsorge zwischen Tradition und Reform erlebte und weitergab. Die
intensive Frömmigkeit, gewachsen aus der aufgebrochenen liturgischen Bewegung und einem in-
tensiven Studium der Heiligen Schrift, befähigte zur Auseinandersetzung »für Christi Reich und
unser Vaterland« (S. 89). Als »Knechte des Kreuzes Christi« (S. 107) verkündeten sie »Christus,
[den] Herrn der Welt« (S. 29), und erlebten den weitaus größten Teil der Pfarrangehörigen auf ihrer
Seite.

Das erste Kapitel mit den darin vorgestellten Geistlichen, von denen drei den Weg ins Konzen-
trationslager (KZ) Dachau (zwei starben dort) antreten mußten, beindrucken in der Darstellung
am meisten. Zentraler Ort der Auseinandersetzung wird Donaueschingen sowohl von der Struktur
der Gemeinde her (5419 Katholiken, 1089 Protestanten, 14 Altkatholiken, 17 Juden) als auch durch
die überragende Gestalt von Dr. Heinrich Feurstein, seit 1906 dort wirkend, dessen Leidensweg
am 2. August 1942 im KZ Dachau endete. Die dargelegte Geschichte ist kein Heldenepos, sondern
schildert den puren Alltag in damaliger Zeit, auch was die Verfolgung der Juden anbelangt, die wie
anderswo in Donaueschingen menschenverachtend behandelt wurden. Die vorgelegten Doku-
mente und Berichte der Zeitzeugen in ihrer etwas ausufernden Art würden den Leser in gestrafter-
er Form vermittelt, mehr beeindrucken.

Um ein Gesamtbild des priesterlichen und kirchlichen Alltags in der Erzdiözese von damals zu
erhalten, wären Untersuchungen in gemischt-konfessionellen und Diasporagebieten als Vergleich
zum Donaueschinger Dekanat ein wünschenswerter Beitrag. Die vorgelegte Untersuchung gibt auf
jeden Fall ein beeindruckendes Bild der Konfrontation zwischen den Geistlichen und dem Totali-
tätsanspruch der Nationalsozialisten im überschaubaren Milieu eines Dekanates. *Paul Kopf*

8. Stifte, Klöster und Orden

URSULA CREUTZ: Geschichte der ehemaligen Klöster im Bistum Berlin in Einzeldarstellungen
(Studien zur katholischen Bistums- und Klostersgeschichte, Bd. 38). Leipzig: Benno-Bernward-
Morus 1995. 346 S., 1 Karte. Kart. DM 34,-.

Nach einer ganzen Anzahl von Bänden zu den Klöstern im Bereich der neuen Bundesländer in
dieser Reihe des katholischen St. Benno-Verlages werden hier nun nach einem kurzen Überblick
über die Entwicklung der Klosterlandschaft in 54 kurzen Einzelkapiteln die Klöster im heutigen
Erzbistum Berlin (die Erhebung zum Erzbistum 1994 bleibt im Titel unberücksichtigt) dargestellt.
Jeweils in Gruppen nach Ordenszugehörigkeit und innerhalb dieser nach der geographischen Lage
etwa in einem Bogen vom Nordwesten über den Süden des heutigen Landes Brandenburg bis hin-
auf ins westliche Vorpommern zusammengestellt, folgen Zisterzienser, Prämonstratenser (mit einem
Exkurs zum vorausgehenden Wirken im Erzbistum Magdeburg), Zisterzienserinnen, Benediktine-
rinnen, Franziskaner, Dominikaner – dies bis auf die Benediktinerinnen zahlenmäßig die bedeu-
tendsten Orden –, eine Kartause, Karmeliten, ein Servitenkloster und Augustiner/Augustiner-
innen, dazwischen aber auch die Komtureien der Templer/Johanniter und des Deutschen Ordens,
die ja häufig in Klosterbüchern mit behandelt werden. Am Ende der Darstellungen zu je einem
Orden folgt eine Liste der Klöster in benachbarten Gebieten; nur die heute im Bistum Görlitz ge-
legenen Zisterzienserabteien Neuzelle und Doberlug haben eigene Kapitel erhalten. Kollegiat- und
Domstifte scheinen zu fehlen, doch waren die Domstifte von Havelberg und Brandenburg bis
1506/7 (vgl. aber Felix Escher zu Brandenburg im LThK³, 1505) prämonstratensisch, das Kollegi-
atstift an Stelle des späteren Berliner Doms war bis kurz vor der Reformation das Dominikaner-
kloster zu Kölln und wird dort behandelt; es sind so nur das Kollegiatstift Greifswald und das

Domstift Lebus/Fürstenwalde weggelassen (vgl. Karte). Der Beginenkonvent »Annenkloster« in Stralsund wird nur im Zusammenhang mit der Verbringung der Brigittinnen von Marienkrone in die Stadt erwähnt. Vor den einzelnen Kapiteln erscheinen der Ort mit heutiger Kreis- und Landeszugehörigkeit, Ordenszugehörigkeit, Name/Patrozinium, mittelalterliche Diözesanzugehörigkeit und Gründungsjahr; dann werden, soweit zutreffend und quellenmäßig faßbar, im wesentlichen chronologisch die Lage, die Gründungsphase (oft eingebettet in die Territorial- oder Stadtgeschichte), Grundbesitz, Kolonisation und andere wirtschaftliche Tätigkeit, bei Bettelorden etwa auch Terminierhäuser, Seelsorgetätigkeit und Bedeutung für den Aufbau der Kirchenorganisation, Patronatsrechte, Wallfahrten, Verbrüderungen, Bruderschaften, karitative, literarische, künstlerische und vor allem wissenschaftliche Tätigkeit, Ordensschulen, Teilhabe an Universitäten (insbesondere Greifswald), Bibliothek, Verfassung, Zahl der Konventsmitglieder, Klosterämter, Ordenswechsel, Zuordnung zu Reformzweigen im Orden, Rolle in der Ordensprovinz, Klostergebäude und -kirche (auch kunsthistorische Einordnung der abhängigen Pfarrkirchen) geschildert. Den Abschluß bildet in der Regel die Konfrontation der Klöster mit der Reformation, der alle Niederlassungen im heutigen Erzbistum Berlin (nicht aber die Zisterze Neuzelle), oft aber erst nach hartnäckigem und langwierigem Widerstand, zum Opfer fielen, soweit sie nicht als evangelische Damenstifte, Domkapitel oder Komturei fortbestanden, sowie das weitere Schicksal ihrer Gebäude.

Die Autorin blickt aus der Perspektive des heutigen Diasporabistums auf das reiche mittelalterliche Klosterleben zurück. Sie richtet sich dabei an ein breiteres Publikum, wie etwa grundlegendere Erläuterungen zu einzelnen Orden oder die Beschreibung eines päpstlichen Bleisiegels (S. 148) zeigen. Offenbar ist auch eine Verwendung des Buches als Reisebegleiter gedacht, wenn kurze Busverbindungen zwischen Klöstern erwähnt werden.

Die zahlreichen wörtlichen Zitate aus Quellen und Darstellungen, daneben auch des katholischen Sozialethikers Carl Sonnenschein und von Theodor Fontane werden im Text belegt. Ansonsten kann die Verfasserin auf ihre reichhaltige »Bibliographie der ehemaligen Klöster und Stifte im Bereich des Bistums Berlin, des bischöflichen Amtes Schwerin und angrenzender Gebiete« (Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte, Bd. 26), Leipzig 1988, verweisen.

Die Darstellung scheint im ganzen vertrauenswürdig, was freilich nur bei genauerer Kenntnis der Spezialliteratur zu beurteilen wäre. Außer einigen sprachlichen Ungenauigkeiten und Kuriositäten (z.B. S. 20: »Die Zahl der Äbte, die Zinna [...] geleitet haben, schwankt zwischen 26 und 38.« – S. 65: »1300 wurde die Abtei nach Neuzelle verlegt.« Der Ort hieß natürlich erst ab dann so!) sind nur wenige Anmerkungen zu machen: Trotz der Herkunft des Dominikus aus einem regulierten Stift wird man den Dominikanerorden wohl nicht als »eine strengere Richtung des Prämonstratenserordens« (S. 138) bezeichnen können. Eine »Sedes« ist nicht »Sitz der kirchlichen Verwaltung« (S. 146), sondern bezeichnet hier den für ein Landdekanat namengebenden Ort. Was soll »[...] der wertvolle Kelch, den v. Ledebur in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts [...] um 1500 verfertigt sein läßt,« (S. 159) bedeuten? Auf die Bezeichnung des Benediktinerinnenklosters Verchen als »Cluniacensis ordinis« (S. 176, 178) geht die Autorin nicht ein.

Den skizzierten Zweck erfüllt der Band sicher in sehr guter Weise; im Vergleich dazu entspricht z.B. für die Zisterzienser das von Gerhard Schlegel herausgegebene »Repertorium der Zisterzen in den Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen«, Langwaden 1998, mehr dem Charakter eines wissenschaftlichen »Klosterbuches«.

Während der Index nur die behandelten und für die Nachbargebiete aufgelisteten Klöster bietet, stellt die beigelegte Karte, die auch alle Klöster in den Nachbargebieten außer denen im heutigen Polen verzeichnet, einen wertvollen Gewinn dar.

Michael Matscha

GEORG JENAL: *Italia ascetica atque monastica. Das Asketen- und Mönchtum in Italien von den Anfängen bis zur Zeit der Langobarden (ca. 150/250–604).* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters Bd. 39). Stuttgart: Anton Hiersemann 1995. 2 Bde., 1024 S. Geb. DM 436,-.

Mit der Publikation legt Georg Jenal seine Münchener Habilitationsschrift von 1989 (angeregt von F. Prinz) vor. Die Arbeit ist für die gegenwärtige Mönchsforschung zweifellos ein opus magnum und darf als das Standardwerk für die Anfänge und ersten Ausgestaltungen des italienischen Mönchtums vorgestellt werden, das in jedem Fall Respekt und Bewunderung verdient. Der Verfasser